

Militär erklang. Im 18. und frühen 19. Jahrhundert war Blasmusik fast völlig identisch mit Militärmusik, von der dann wiederum auch die zivile Blasmusik ihre bis heute gültigen Impulse empfing. Es ist ein großer Verdienst der beiden Autoren, mit diesen sachgerechten Ausführungen die sog. Volksmusik aus dem Mißverständnis blanker Bodenständigkeit herauszuholen. Von Einflüssen der türkischen Janitscharenmusik (Oboe, Schellenbaum, Becken) ist ebenso die Rede wie vom bekannten Volksmusikerklaß des bayerischen Königs Ludwig I. von 1835, der – mit Erfolg, wie wir alltäglich beobachten können – die Blasmusik der uniformierten Landwehr als Ausdruck bayerischer Identität und bayerischen Nationalgefühls zu popularisieren trachtete, und politischer Einvernahme durch die NS-Reichsmusikkammer. So erfährt man Blaskapellen, die vielen oft nur als Synonym kleinstädtisch-ländlichen Vereinslebens und Folklore erscheinen, plötzlich neu als Teil internationaler Kulturgeschichte! Und wenn wir lesen, daß sogar Richard Wagner der Bayreuther Cheveaulegermusik Fanfaren zulieferte bzw. Opernpothourris einst die öffentlichen Platzkonzerte mitbestimmten, heben sich auch Grenzen gegenüber der sog. E-Musik auf. Dem Verlag ist zu danken, daß Steinmetz/Griebel ihren vorzüglichen Text außerdem durch zahlreiche Abbildungen – Notenbeispiele, Programmzettel, Musikszenen auf Porzellan, Glasgemälden, Kupferstichen, Schützenscheiben und alten Fotos, sowie Komponistenporträts (z. B. Adolf Scherzer aus Neustadt/Aisch, der 1849 den Bayer. Defiliarmarsch schrieb) illustrieren und auflockern konnten. Berichte über die Entwicklung und Aktivitäten des Nordbayerischen Musikbundes (G. Bayer, J. T. Dillenkofer, A. Eichenseer, G. Katzenberger und E. Österreicher) runden diesen Einleitungsteil informativ ab.

Man möchte wünschen, daß alle, die in solchen Blaskapellen musizieren, anhand dieses Buches auch ein wenig über die Wurzeln ihres Tuns nachdenken und ebenso andere Käuferschichten um dieser Musikkunde willen darin lesen.

Dr. Hartmut Heller, Saarstraße 5, 8520 Erlangen

Hanisch, Manfred: **"Für Fürst und Vaterland"**, Legitimitätsstiftung in Bayern zwischen Revolution und deutscher Einheit. R. Oldenbourg Verlag, München 1991

Der Frage nach der Entstehung des bayerischen Nationalgefühls nachzugehen, ist das Hauptanliegen der Habilitationsschrift von Manfred Hanisch. Die Arbeit, im Hause Wendehorst in Er-

langen entstanden, zeichnet sich durch akribische Quellenstudien aus. Bayern in seiner heutigen Gestalt wurde erst durch Napoleons Gnaden möglich. Dieses Staatengebilde aus den drei Stämmen Bayern, Franken und Schwaben war keine Einheit. Die Ministerialbürokratie stand vor einem Scherbenhaufen. Man wußte nicht einmal, was man besaß und zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte daher unter Montgelas eine wahre Flut von Verordnungen ein mit dem Ziel, das neue Staatengebilde statistisch aufzunehmen. Die erhobenen Enquenzen füllen Regalmeter der Archive, ohne daß man heute wie auch damals wichtige Schlüsse aus diesen Erhebungen ziehen konnte.

Die Wittelsbacher waren beseelt von dem Wunsch, aus diesem Königreich eine Einheit zu bilden. Die Parole lautete: "Bayern einig mit seinen Stämmen." Hanisch stellt in einer faszinierenden Art dar, wie es zu dieser Politik der "Hebung des bayerischen Nationalgefühls" kam. Maximilian II. spielte in dieser Politik eine Hauptrolle und daher ist ihm auch das 2. Kapitel der Darstellung gewidmet. Im Gegensatz zu anderen Monarchen schuf sich der König einen Beraterkreis, den er ständig um sich scharte, von dem er sich schriftliche Ausarbeitungen für seine Privatlektüre anfertigen ließ, der ihn bei den Vorbereitungen zu seinen Vorhaben unterstützte. Welchen Einfluß dieser Zirkel hatte, zu dem Forscher wie Riehl, Fentsch und Lentner gehörten, ist nicht vollkommen geklärt. Gerade was die Entstehungsgeschichte der Physikatsberichte betrifft, wäre es interessant zu ergründen, inwieweit die Ideen des Königs vom Gedankengut seiner Berater durchdrungen war.

Dem Verfasser gelingt es, die Akten des im Geheimen Hausarchiv aufbewahrten Convolut "Hebung des bayerischen Nationalgefühls" kritisch aufzuarbeiten und zu einer gelungenen Darstellung auszuarbeiten. Wolfgang Brückner hat in seinem Ausstellungsprojekt "Fränkisches Volksleben – Wunschbilder und Wirklichkeit", Würzburg 1986 versucht, für die unterfränkischen Verhältnisse ähnliche Fragestellungen aufzuarbeiten. Gerade was die Frage der Trachtenpolitik der Wittelsbacher betrifft, sei noch auf die Dissertation von Armin Griebel "Tracht und Folklorismus in Franken", Würzburg 1991 verwiesen. Hanisch hat mit seiner Studie ein Standardwerk zur bayerischen Geschichte geschaffen, das in keinem Bücherschrank fehlen sollte. Zu wünschen wäre dem jungen Forscher die Möglichkeit im universitären Lehrbetrieb Fuß zu fassen, um weitere derart wichtige und gewichtige Beiträge schaffen zu können.

Eingesandtes Schrifttum:

- Schulz, Hans Günther: **Auf zur Rhön – Ein Lebensbild des Geheimen Sanitätsrates Dr. Justus Schneider (1842–1904)** (= 56. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins) Verlag Parzeller, Fulda 1992.
- Schaper, Udo: **Krafft Graf von Crailsheim – Das Leben und Wirken des bayerischen Ministerpräsidenten** (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Schriftenreihe des Stadtarchiv Nürnberg Band 47), Nürnberg 1991.
- Beer, Helmut / Glaser, Hermann / Winkel, Udo: **In die neue Zeit Nürnberg 1850–1900** (= Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg Nr. 6), Nürnberg 1991.
- Küppers, Robert: **Der Pädagoge Leo Weismantel und seine "Schule der Volkschaft" (1928–1936)** (= Studien zur Pädagogik, Andragogik und Gereontagogik Band 12). Peter Lang, Verlag Frankfurt 1991
- Kneuer, Wilhelm / Krebs, Jürgen: **Keller, Küche, Kammer – Blick in das Hauswesen Alt Eibelsstadt mit Museumsführer** (= Heimatbogen Heft 6), Heimatverein Eibelsstadt 1991.
- Krautwurts, F. u. a.: **Armin Knab** (= Komponisten in Bayern Band 13), Verlag Hans Schneider, Tutzing 1991.
- Bamberger, Naftali Bar – Giora: **Der jüdische Friedhof in Höchberg – Memor-Buch** (= Schriften des Stadtarchivs Würzburg Heft 8), Ferdinand Schöningh Verlag, Würzburg 1991.
- Beck, Wolfgang: **Protestantische Beispielkatechese und Illustrationsmaterien** (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte Heft 39), Würzburg 1992.
- Bruder, Thomas: **Nürnberg als bayerische Garnison von 1806–1914** (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg Band 48), Nürnberg 1992.
- Mittelstrass, Tilman: **Die Ritter und Edelknechte von Hettingen, Hainstadt, Buchen und Dürn** (= Zwischen Neckar und Main, Schriftenreihe des Vereins Bezirksmuseum Buchen e. V. Heft 26), Buchen 1991.
- Bausewein, Christoph: **Fürther Geschichten – Große und kleine Begebenheiten aus eintausend Jahren**, Delpsche Verlagsdruckerei Bad Windsheim 1992.
- Wöfling, Günther: **Geschichte des Henneberger Landes zwischen Grabfeld, Rennsteig und Rhön**, Verlag Frankenschwelle, Hildburghausen 1992.

Prof. Dr. Klaus Guth

Auswanderung aus (Ober-)Franken nach Nordamerika im 19. Jahrhundert

1. Umfeld

*"Im Wanderungsverhalten während des 19. Jahrhunderts dominierte bis in die achtziger Jahre ganz eindeutig die überseeische Auswanderung."*¹

Sie verlief zyklisch und wies fünf Höhepunkte in Franken auf.² Die Gründe für diese Wanderungsbewegungen im Industriezeitalter ausschließlich in Krisenphänomenen zu suchen und sie nur in Wirkfaktoren wie "abstoßend" aufzuteilen, wurde neuerdings zu Recht kritisiert (vgl. Schelbert 1984). Die Rolle des Individuums wie der regionalen Administration, die Eigenart des Ursprungslandes und Anstöße zur Wanderung im Rahmen der europäischen Expansion, und ich ergänze, Notwendigkeiten kultureller Anpassung und Beharrung im Siedlungsgebiet, und damit verbunden das Phänomen kultureller Einwurzelung (Akkulturation) in der neuen Heimat, lagen nur am Rande bisheriger historischer, volkskundlicher und ethnologischer Bemühungen (vgl. Kamphoefner 1984). Daher werden im folgenden

- das gelenkte Auswanderungsgeschehen aus Franken vor dem Hintergrund der gesetzlichen und administrativen Verordnungen analysiert,
- der Ablauf der Amerika-Auswanderung aus der Region Oberfranken skizziert,
- Wirk-Faktoren (Motivbündel) für die Abwanderung aus dem ländlichen Familien- und Dorfverband erfaßt.³

Der letzte Hauptabschnitt der Untersuchung wird Fragen der Bindung der Auswanderer an die alte Heimat und der (kulturellen)

Identitätssuche (Akkulturation) in der Neuen Welt nachgehen. Persönliche Zeugnisse von Auswanderern (wie Briefe, Memoiren, Tagebücher, Autobiographien) geben darüber Aufschluß. Sie ließen sich durch Werbeschriften, Auswanderer-Ratgeber, Vereinspresse, Regionalzeitungen für Auswanderungsgruppen ergänzen.⁴

1. Verordnungen der Behörden

"Das Recht auszuwandern kommt den bayerischen Unterthanen verfassungsmäßig nur insoferne zu, als sie in einen deutschen Staat auswandern wollen und die Voraussetzungen nach § 14, Tit. IV der Verfassungsurkunde erfüllt sind. In der Praxis wurde jedoch die Auswanderung nach anderen als deutschen Bundesstaaten bei Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen in der Regel nicht verwehrt" (Krieg 1902, 14).

Mit dieser Feststellung kennzeichnet Georg Krieg 1902 das im Recht verankerte Genehmigungsverfahren für Auswanderungswillige. Gesetzliche Voraussetzungen für die Erteilung der staatlichen Auswanderungserlaubnis waren

- die Erfüllung der Militär- und Landwehrpflicht,
- die Entrichtung der öffentlichen Abgaben,
- die Begleichung privater Schulden (nach öffentlicher Bekanntgabe des Namens des Auswanderungswilligen und Meldung eventueller Ansprüche zu diesen),